

Lieder : 24, 1 - 6; 27, 1 - 6; 45, 1 - 4; 56, 1 - 5; 46, 1 - 3; 44, 1 - 3

Lesung: Lukas 2, 1 - 14; Lukas 2, 15 - 20

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Ich lese aus dem Paulusbrief an **Titus**, Kapitel 3, die Verse 4 – 7

4 Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilands,
5 machte er uns selig – nicht um der Werke willen, die wir in Gerechtigkeit getan
hätten, sondern nach seiner Barmherzigkeit – durch das Bad der Wiedergeburt und
Erneuerung im Heiligen Geist,
6 den er über uns reichlich ausgegossen hat durch Jesus Christus, unsern Heiland,
7 damit wir, durch dessen Gnade gerecht geworden, Erben seien nach der Hoffnung auf
ewiges Leben.

Ein spürbares Aufatmen geht durch die Republik, wir haben es geschafft. Der Heilige Abend liegt hinter uns. Die Geschenke sind ausgepackt und haben auch meist die Erwartungen erfüllt, und der Abend war friedlich und ohne Konflikte verlaufen. Aber mit großer Wahrscheinlichkeit wird auch, wie immer, am 27. Dezember die große Umtauschaktion beginnen. Frohe, fröhliche Weihnachten, war wohl der häufigste Gruß in den vergangenen Tagen. Einigen fehlte einfach die Zeit für Fröhlichkeit. Für Andere wurde die Weihnachtsfreude von anderen Gefühlen überlagert. Da stand Trauer, Schmerz, Angst, Einsamkeit, auch finanzielle Sorge im Vordergrund. Andere wiederum sitzen heute aber vielleicht noch müde und abgekämpft hier im Gottesdienst. Es ist immer so viel zu tun vor Weihnachten und die meiste Arbeit bleibt wie fast überall immer an den Müttern hängen. Ja, liebe Gemeinde, die Weihnachtszeit ist nicht immer und auch nicht für Alle immer nur „süßer die Glocken nie klingen, oder „O du fröhliche“. Jedes Jahr hören wir, dass wir uns in der Advents- und Weihnachtszeit besinnen und innehalten sollen. Und doch bleibt das jedes Jahr für die meisten von uns ein schöner Vorsatz, den wir kaum in der Lage sind umzusetzen. Der Baum muss ja oft auf den letzten Drücker noch besorgt und auch dann noch geschmückt werden, (was auch in einigen Familien „Disharmonien“) verursacht. Wir überlegten, wer, welches Geschenk bekommt, es sollte dann auch noch schön und ansprechend verpackt sein, oft Stress pur.

Lassen Sie uns heute Abend hier im Gottesdienst zurück zu lehnen und mit Singen, beten und Gottes Wort neue Kraft schöpfen.

Freundlichkeit, Zuwendung, Menschenliebe, Seligkeit und Erneuerung des Lebens!
Das sind die Schlagworte aus dem Predigttext. Wer sehnt sich nicht danach: Nach Freundlichkeit, Entlastung und Erquickung an Weihnachten! Mit überschwänglicher Begeisterung drückt Paulus in dem Brief an Titus seine Freude über die Menschenliebe und Freundlichkeit Gottes aus. Kinder haben diese seltene Gabe noch .

Sie können noch ihre Freude mit überschwänglicher Begeisterung zeigen. Ein freudiger Schrei, Hüpfen, Tanzen Springen, leuchtende strahlende Kinderaugen.

Das sind doch Situationen, die man einfach nicht vergisst. Die Freuden über die Freude des Beschenkten machen uns das Schenken leichter. Schenken ohne eine Gegenleistung zu erwarten. Einfach nur so. Wir alle haben an Weihnachten ein Geschenk bekommen. So unvorstellbar groß und wertvoll, dass auch wir alle uns wie Kinder wieder überschwänglich freuen sollten.

Gott hat sich uns selbst geschenkt, in seinem Sohn, dort in Bethlehem hat er sich uns geschenkt. Wer dieses Geschenk, den Sohn annimmt, hat alles.

Wir erhielten dieses Geschenk nicht um der Werke willen, die wir in Gerechtigkeit getan hätten, sondern nach seiner Barmherzigkeit – durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist,6 den er über uns reichlich ausgegossen hat durch Jesus Christus, unsern Heiland,7 damit wir, durch dessen Gnade gerecht geworden, Erben seien nach der Hoffnung auf ewiges Leben.

Gott hat sich uns selbst geschenkt, in seinem Sohn Jesus Christus wurde er Mensch wie wir. Mit Jesus erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes so, dass sich Gott uns Menschen unten auf Erden gleichstellte, damit wir zu ihm nach oben kommen können, um an seiner Herrlichkeit teilzuhaben. Gott nahm mit Jesus unser menschliches Leben auf sich, weil er uns mit dem Leben Jesu verbinden will. Jesus ist am Kreuz gestorben, aber er blieb nicht im Tod, sondern er wurde von Gott zu dem Leben in der Herrlichkeit des Vaters auferweckt. Dieses ewige Leben ist nun auch unsere Hoffnung. In Jesus nahm Gott Teil an unseren Sorgen, an unseren Schmerzen und an unserem Tod. Gott kam direkt zu uns Menschen, als Freund, voller Liebe. Und er ist uns seither stets so nahe - ohne darauf zu schauen, was wir sind, was wir haben, was wir tun. Seine Liebe zu uns müssen und können wir uns auch nicht verdienen. Diese Freundlichkeit und Menschenliebe konnte und kann niemand von Gott einklagen. Sie ist ein Geschenk, aber eines, dessen Wert und Bedeutung unermesslich ist die ganze Welt übersteigt. Wir dürfen in dankbarer Erinnerung an das, was Gott mit Jesus auch für uns getan hat, diese Ereignisse feiern, als ob sie heute geschehen wären. Damit wiederholt sich für uns das wahre Weihnachten Jahr für Jahr. Weil wir im Leben und im Tod mit Jesus verbunden sind, stehen wir heute an der Krippe. Und deshalb können wir auch immer wieder unsere schönen Weihnachtslider singen und uns auch über die Geschenke freuen.

Auch ich habe heute ein Geschenk mitgebracht, es ist eine alte, aber wunderschöne Weihnachtsgeschichte, die ich ihnen nicht vorenthalten will.

Ein alter Mann mit einem unermesslichen Reichtum war gestorben. Er hatte sich im Laufe seines Lebens eine einzigartige Sammlung alter und zeitgenössischer Kunst von unschätzbarem Wert zugelegt. Leider verstarb seine Frau vor vielen Jahren kurz nach der Geburt des ersten Kindes, eines Sohnes. Auch dieser war in jungen Jahren tödlich verunglückt und hatte eine unausgefüllte Lücke im Leben des alten Mannes hinterlassen. Als nun der Mann starb, hinterließ er ein Testament, das besagte, dass sein ganzer Besitz versteigert werden sollte, da er keine Erben hatte. Die Händler, Kunstkenner und Millionäre kamen von überall her um an der Versteigerung teilzunehmen. Der riesige Raum war brechend voll, denn alle wollten sich diese Gelegenheit, eins der Kunstwerke zu ersteigern, nicht entgehen lassen. „Ehe die Versteigerung beginnt“, fing der Auktionator an, „wäre da noch eine Bedingung des Verstorbenen, nämlich der erste Satz im Testament.“

Und während er das sagte, nahm er ein Bild des früh verstorbenen Sohnes aus seiner Mappe. „Dieses Bild muss zuerst versteigert werden.“ Natürlich war keiner der Anwesenden an diesem minderwertigen Gemälde von dem Sohn interessiert.

Irgendein unbekannter Maler musste es vor Jahren angefertigt haben. Nein, alle warteten auf die wirklich wertvollen Stücke der Versteigerung. Einen Dali, Picasso, Rubens, Klee oder so. Doch dieses erste Bild war in jeder Beziehung billig. Der Künstler völlig unbekannt. Dieses Bild war für die Sammler nichts wert. Aber Testament ist nun einmal Testament und so beharrte der Auktionator auf seiner Forderung. Dann schließlich erhob sich hinten in der Ecke der alte Diener des Millionärs und bot für das Bild. Da es keinerlei Konkurrenzangebote gab, erstand er das Bild für ein paar Dollar, also praktisch für nichts. Als man ihn fragte weshalb er dieses minderwertige Bild haben wollte, sagte er: „Ich habe den Jungen gut gekannt, als er noch klein war und ich liebte ihn und er mich. Ich möchte das Bild haben. „Damit, meine Damen und Herren“, ließ der Auktionator sich wieder hören, „ist die Versteigerung beendet.“ Ein eisiges Schweigen legte sich über den Raum. „Wie! Beendet?“, hört man eine Stimme. „Sie hat doch noch gar nicht richtig angefangen.“

„Meine Damen und Herren“, fuhr der Auktionator fort. „Der zweite Satz im Testament lautet: Wer den Sohn hat, der hat alles.“ Alles Klagen, Bedauern, Beschwerden nützte nichts mehr. Die Gelegenheit war endgültig verpasst.

Der Satz stand unerschütterlich im Raum: Wer den Sohn hat, hat alles.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus zum ewigen Leben.

Amen